

Jeder ist verantwortlich

Brandenburger Fachstelle Kinderschutz will Misshandlung und Vernachlässigung aufdecken

Oranienburger Generalanzeiger vom 24.03.2007

Für manche Kinder ist das Wochenende oder der Abend am schlimmsten. Dann, wenn die Familien die meiste Zeit miteinander verbringen, drohen ihnen am häufigsten Misshandlung und Gewalt.

Von Claudia Seiring

Dies ist die ernüchternde Erkenntnis, die Diplom-Pädagoge Hans Leitner bei seiner Arbeit als Leiter der Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg mit Sitz in Oranienburg gewonnen hat. „Wir untersuchen derzeit unter anderem Todesfälle von brandenburgischen Kindern im Zeitraum vom Jahr 2000 bis 2005“, so Leitner. Mit der Recherche in den Akten der Staatsanwaltschaften sollen Rückschlüsse für eine wirksame Präventionsarbeit – eine der Aufgaben der Fachstelle – gewonnen werden, erklärt der 48-Jährige. Denn nur, wenn die Frage nach dem „Warum?“ beantwortet werden könne, sei es künftig möglich, Kinder vor Gewalt, Misshandlung und Vernachlässigung besser zu schützen.

Bei den Untersuchungen haben Leitner und seine Mitarbeiterinnen festgestellt, dass sich bestimmte Merkmale immer wiederholen. So sei der einmalige Übergriff (beispielsweise nach der Trennung des Partners) viel seltener als länger andauernde Misshandlungen, die bis zu einem Jahr dauern könnten. „Je jünger die Kinder sind, desto größer ist die Gefahr bei einer Misshandlung körperlichen Schaden zu nehmen“, konstatiert Leitner. Im Alter bis zu sechs Monaten gebe es einfach keine Gegenwehr der Säuglinge, sie seien als Opfer wehrlos ausgeliefert. „Öffentlichkeit besteht erst, wenn die Kinder zur Schule kommen. Dabei geraten sie oft in einen Loyalitätskonflikt gegenüber ihren Eltern“, erklärt Leitner. Mädchen hielten Misshandlungen prinzipiell länger aus – meist aus einem Verantwortungsgefühl gegenüber der Familie. „Aber wenn sie ausbrechen, dann oft endgültig“, ist die Erfahrung des Pädagogen. Bei jeder Misshandlung oder Vernachlässigung gelte: „Irgend jemand hat seine Verantwortung gegenüber dem Kind nicht wahrgenommen“. Das könne die Kindergärtnerin, der Nachbar, ein Kinderarzt oder der Vertreter der Wohnungsbaugesellschaft sein. „Bei allen von uns untersuchten Fällen stellte sich heraus, dass die Chance, potenziell etwas zu unternehmen gegeben gewesen wäre“, sagt Leitner. Und: „Wer etwas beobachtet, muss das anzeigen.“ Nicht immer sei die Polizei jedoch die richtige oder einzig mögliche Adresse, häufig reiche es schon, entsprechende „Hilfskontakte“ wie das Jugendamt zu informieren. Diese Stellen seien professionell auf derartige Einsätze vorbereitet – sie müssten nur davon wissen.

Laut Leitner waren die Misshandler in der Regel der untersuchten Fälle Männer. „Frauen sind meistens in der Rolle, es wissend zu tolerieren“. Häufig gebe es in den Beziehungen der betreffenden Paare Defizite bei der Bindungsfähigkeit, eine schwierige sozialökonomische Lage und ein eingeschränktes Bildungs- und Leistungsniveau.

„Wenn ein Kind mitten im Winter kurzärmelig zur Schule kommt oder der Mitarbeiter des Elektrizitätswerkes beim Strom abklemmen feststellt, dass in der Wohnung Kinder leben, dann ist man in der Pflicht.“ Die Arbeit des Jugendamtes entlaste keinen anderen Erwachsenen von der Verantwortung, sich einzumischen. Für Leitner

müsste dies auch zum Leitbild von Firmen mit Kundenkontakt gehören. Beispielhaft nennt er in diesem Zusammenhang die Hennigsdorfer Wohnungsbaugesellschaft, die sich „eine eigene Sozialarbeiterin leistet“, um Konflikte mit Mietern sozialverträglich zu lösen. Die Frage, ob Pflichtuntersuchungen von Kindern zum besseren Schutz vor Misshandlungen führen würden, sieht Leitner kritisch. Er setzt auf Anreize statt Repression und würde zum Beispiel die Auszahlung des Kindergeldes stückeln, um Eltern zu Vorsorgeuntersuchungen zu „bewegen“. Zu den Aufgaben der Fachstelle gehört neben der Prävention auch, Mitarbeitern von Jugendämtern und anderen Jugendhilfeeinrichtungen mit Informationen, Rat und Tat zur Seite zu stehen. Dafür gibt es zum einen die Homepage der Fachstelle im Internet, zum anderen sind die Mitarbeiter der Fachstelle Kinderschutz auch regelmäßig bei den 18 Jugendämtern des Landes vor Ort. Dort geht es um die fachliche Begleitung konkreter Fälle, um grundsätzliche Verfahrensabläufe oder um die Kooperation mit Schulen. Gegenüber den Jugendämtern hat die Fachstelle eine Beraterfunktion. Und natürlich ist die Aufklärung und Information der Öffentlichkeit rund um alle Fragen zum Thema Kinderschutz eines der Hauptanliegen der Fachstelle. Hierzu werden Broschüren erstellt oder aber Projekte wie das Kinderschutz-ABC (siehe nebenstehenden Kasten) umgesetzt. Positiv bewertet Hans Leitner, der vier Kinder hat, dass die Arbeit seiner Fachstelle bis zum Jahr 2009 finanziell gesichert ist: „Es gibt die klare politische Aussage der Landesregierung, kontinuierlich etwas für den Schutz der Kinder im Land tun zu wollen.“ Info: „Nummer gegen Kummer“: (0800)11 10 33 3 (kostenfreies Kinder- und Jugendtelefon des Kinderschutzbundes, Montag bis Freitag von 15 bis 19 Uhr). Weitere Notrufnummern sowie die Ansprechpartner in den Brandenburger Jugendämtern sind auf der Internetseite der Fachstelle Kinderschutz veröffentlicht: www.fachstelle-kinderschutz.de

Kinderschutz-ABC zum Sammeln

In Zusammenarbeit mit unserer Zeitung wird die Fachstelle Kinderschutz ab Donnerstag, 29. März, die Serie „Kinderschutz-ABC“ veröffentlichen. Darin geht es um alle wichtigen Aspekte rund um das Thema Kinderschutz. In alphabetischer Reihenfolge von „A“ wie „Anzeige“ über „G“ wie „Gewalt in der Familie“ bis zu „Z“ wie „Zwangsmaßnahmen“ beleuchten Fachautoren die verschiedenen Seiten des so emotionalen wie aktuellen Themas. Mit dieser Serie soll eine möglichst breite Öffentlichkeit erreicht werden: Eltern und Großeltern sind genauso angesprochen wie Nachbarn, Lehrer, Erzieher und junge Menschen selbst. Zusammen ergeben die Artikel, die auf unserer „Rat und Tat“-Seite veröffentlicht werden, ein „Kinderschutz-Kompendium“. Die Leser werden eingeladen, die Artikel zu sammeln und können sich so ein Nachschlagewerk anlegen. Parallel zur Veröffentlichung in unserer Zeitung werden die einzelnen Texte auf der Website der Fachstelle (www.fachstelle-kinderschutz.de) online gestellt. cs